

campus Würzburg



Un(i)gewöhnliche Orte

Mehr als Hörsaal und Mensa – so hast du
den Campus noch nie gesehen

Ganz schön gewöhnlich



Die gewöhnlichen Orte an der Uni? Das sind der Hörsaal mit seinen knarrenden Sitzen, die Bibliothek und ganz wichtig: die Mensa, vor allem an Schnitzel-mit-Pommes-Tagen. Die gewöhnlichen Orte sind Seminarraum, Lesesaal und

das Dozentenzimmer – irgendwann muss man ja zur mündlichen Prüfung ran. Einblick in ungewöhnliche, nein eigentlich sehr Uni-gewöhnliche Orte geben wir in diesem Heft. Die Phantome in der Zahnmedizin, die Schätze der Ägyptologen, eine exotische Musikinstrumentesammlung, Test-

fahrten im Simulator, Urwald und ein Keller voller Aquarien – all das gehört zur Julius-Maximilians-Universität dazu. Sie hat sogar einen eigenen Forst und im Steigerwald für die Biologen eine Außenstation. Wem das an Örtlichkeit nicht reicht: 46 Partner-Universitäten rufen!
Alice Natter

4

**Un(i)gewöhnliche Orte:
Uni, wie man sie sonst nicht sieht**

Fotograf Daniel Peter besuchte die Universität dort, wo nicht jeder jeden Tag hinkommt.



**Forschen:
Big Brother is watching**

Fühlen wir uns sicher, bei zunehmender Kontrolle im öffentlichen Raum? Juristen und Psychologen ergründen die Folgen der Videoüberwachung.

16

11

**Studium:
Beste Adressen**

Die Universität Kapstadt wurde gerade 46. offizieller Partner – bald kommt Tokio dazu. Ein Interview mit Uni-Präsident Professor Alfred Forchel.



**Studium:
Neue Fächer an der Uni**

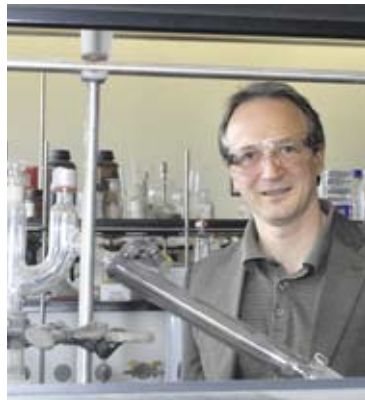
Wie prägen Religionen unsere Kulturen? Damit beschäftigt sich ein neuer Studiengang. Neue Studienangebote gibt es auch für Wirtschaftstalente und Medienfans.

20

14

**Forschen:
Photosynthese ohne grünes Blatt**

Chemieprofessor Frank Würthner macht mit Farbstoffmolekülen die Natur nach. Seine Geheimwaffen: die Nanokapseln.



Weitere Themen

- Orientierung:** Wo es Rat gibt, wenn die Gedanken im Kopf schwirren Seite 10
- Ausland:** Fragen an zwei, die auszogen, die Welt zu entdecken Seite 12
- Alumni:** Netzwerkerin Michaela Thiel im Gespräch Seite 18
- Karrieren:** Die Lebenswege von vier Alumni Seite 19
- Nicezhave:** Hübsches, Süßes, Nützliches aus dem Uni-Shop Seite 23
- Tischmanieren:** Der Arbeitsplatz von Indologin Heidrun Brückner Seite 24

IMPRESSUM

vierteljährlich
neun7

MAIN POST
einfach erlesen

Campus Würzburg ist eine Publikation der Mediengruppe Main-Post in Zusammenarbeit mit der Universität Würzburg
Herausgeber, Verlag, Druck: Mediengruppe Main-Post GmbH
Geschäftsführer: David Brandstätter
Chefredaktion: Michael Reinhard
Redaktion: Alice Natter, Britta Buss
Anzeigen: Matthias Faller, Peter Kruse
Vertriebsleitung: Holger Seeger
Logistik: Main-ZustellService GmbH
Postanschrift/Kontakt: Main-Post, neun7 Redaktion Campus, Berner Straße 2, 97084 Würzburg
Telefon (0931) 6001-710, - 419
Fax (0931) 6001-90519
mail@neun7.de



Phantome gegen Schmerzen



Vor ihnen werden später Kinder und auch einige Erwachsene ordentlich Bammel haben. Um deren Alpträume nicht wahr werden zu lassen, üben die angehenden Zahnärzte der Uni Würzburg ausgiebig an Phantomen. Auf bis zu 60 Arbeitsplätzen lernen sie, wie sie ihre Patienten am geschicktesten von Karies und anderen lästigen Zahnproblemen erlösen – schließlich steht bereits im 7. Semester der erste echte Patientenkontakt auf dem Stundenplan. Bestenfalls heißt es dann: „Hat gar nicht wehgetan!“



Un(i)gewöhnliche Orte

Fotograf Daniel Peter besuchte die Uni dort, wo nicht jeder jeden Tag hinkommt.

Ahoi am Main

Den Main kann keiner links liegen lassen. Klar, dass auch das Sportzentrum der Uni ein eigenes Bootshaus an der Mergentheimer Straße unterhält, direkt am Flussufer. Für die Studenten bietet das Sportzentrum zudem jede Menge Sportkurse an.
Hochschulsport-Programm: www.hochschulsport.uni-wuerzburg.de.



Alles auf Lager

Leere Lager wären hier eine Katastrophe. Denn kaum etwas ist schlimmer als eine Horde hungriger Studenten. Täglich verköstigt allein die Hubland-Mensa samt der Frankenstube rund 3000 Studenten. Übrigens: Beim bundesweiten Mensavoting des Magazins *Unicum* wurde die Burse 2007 zur besten Mensa Deutschlands gewählt.





Hauptsache antik

Neu hat hier keine Chance. In der Antikensammlung des Martin-von-Wagner-Museums der Uni Würzburg gilt: Je oder desto doller. Was der Museumsbesucher allerdings nicht zu sehen bekommt, sind die Schätze, die im Magazin schlummern. Mit ihnen beschäftigen sich Forscher, wie etwa der Ägyptologe Dr. Martin Stadler, der hier ein Bruchstück eines Gedenksteins unter die Lupe nimmt. Doch selbstverständlich gibt es auch in der ständigen Ausstellung des Museums wahre Schätze zu bewundern. Stadlers Lieblingsstück: Eine Schminkpalette in Form einer Doppelschildkröte, Alter: circa 6000 Jahre. Das ist echt oll!
Mehr Infos übers Museum: www.museum.uni-wuerzburg.de

Anatomisch

Hier wurde Forschungsgeschichte geschrieben: Bereits 1593 begann der Unterricht im Vorläufer des heutigen Instituts für Anatomie und Zellbiologie. Die Liste der Ordinarien liest sich wie das Who is Who der Medizinhistorie: Carl Casper von Siebold (1730-1803), der Vater der Chirurgie, ist darunter. Oder etwa Albert Koelliker (1847-1903), der führender Zellforscher seiner Zeit. Auf sein Betreiben wurde das jetzige Anatomische Institut errichtet und 1883 bezogen. Seit 1990 ist Professor Detlev Drenckhahn Ordinarius für Anatomie und Zellbiologie.



Kleine Fische, große Rätsel

In etwa 1200 Einzelbecken tummeln sich rund 40000 kleine Fische, vor allem Schwertträger und Reiskärpflinge. Die Rede ist nicht von einer gigantischen Zoohandlung, sondern von den Forschungsaquarien des Lehrstuhls für Physiologische Chemie I am Biozentrum. Unter Leitung von Professor Manfred Schartl nutzen die Forscher die Fische als Tiermodelle. An ihnen untersuchen sie unter anderem molekulargenetische Mechanismen der Tumorentwicklung.



Ab in den Dschungel!

Einen Tropenwald gibt es auch mitten in Würzburg. Gleich gegenüber ist die nordamerikanische Prärie. Wo das sein soll? Im Botanischen Garten der Uni. Mehr als 10000 Pflanzenarten kultivieren die Mitarbeiter auf dem Gelände am Mittleren Dallenbergweg. Geordnet nach Klimazonen, kann man dort quasi eine botanische Weltreise unternehmen. Der Garten ist nicht nur für Forscher und Studenten reserviert. Jeder kann ihn besuchen – täglich und kostenlos!

Mehr Infos: www.bgw.uni-wuerzburg.de

Abgefahren!

Technik vom Feinsten – Mit dem Fahrsimulator können die Würzburger Verkehrspsychologen nahezu alle Probleme und Fragen durchspielen, die das Forscherherz begehrt: Etwa wie sehr der Fahrer durch ein Navigationsgerät abgelenkt wird, inwiefern Medikamente oder Drogen seine Fahrtüchtigkeit beeinflussen oder welche Straßenbauvariante das Unfallrisiko am besten drücken könnte.



Kleinigkeiten

Haarspalterei wäre ihnen eine viel zu grobe Arbeit. Nanophysiker beschäftigen sich mit Strukturen, die unvorstellbar klein sind. Ein Haar ist in ihrer Welt eben immer noch 10000 Nanometer dick. Zum Vergleich: Die Abmessungen von Molekülen liegen im 1 Nanometerbereich. Wer in solchen Dimensionen forscht, braucht ganz besondere Labore, wie etwa den Reinraum im Mikrostrukturlabor der Uni Würzburg.

Indiana Jones der Musik

Er ist stets auf der Jagd nach exotischen Instrumenten. Vor allem die orientalischen und asiatischen Klangwerkzeuge haben es dem Musikethnologen Professor Ralf Martin Jäger angetan. Große Beute hat er kürzlich gemacht, als sein Lehrstuhl eine bedeutende Sammlung erwerben konnte. Darunter so fremdartige Stücke wie die Langhalslaute oder so gruselige wie die Knochentrompete, die tatsächlich aus einem menschlichen Oberschenkelknochen gefertigt ist. Am 1. Juli, beim Tag der offenen Tür des Instituts für Musikforschung, werden Teile der Sammlung erstmals der Öffentlichkeit gezeigt.



Hier geht's lang!

Die Orientierungsberatung der Uni schafft Klarheit. Wer Zweifel an seinem Studium hat, kann sich dort auch ohne Termin Unterstützung holen.



Bin ich dafür wirklich gemacht?“ „Hab' ich mich womöglich überschätzt?“ Oder: „Das ist alles gar nicht so spannend wie ich gedacht habe.“ Solche Fragen und Gedanken sind wohl schon jedem Studierenden in den Kopf geschossen. Wenn sich die Zweifel, ob das gewählte Studienfach tatsächlich das richtige ist, zu einem echten Chaos im Kopf auswachsen, das nach einer Lösung verlangt, hilft seit knapp zwei Jahren die Orientierungsberatung der Universität Würzburg.

Eingegliedert in die Begabungspsychologische Beratungsstelle der Uni – die der Inhaber des Lehrstuhls für Pädagogische Psychologie, Professor Wolfgang Schneider, vor Jahren ins Leben gerufen hat – kümmern sich in der Orientierungsberatung ausgebildete Psychologen um die Sorgen und Nöte von Studierenden und auch um die von Abiturienten.

„Rund 100 Anfragen hatten wir im vergangenen Jahr“, sagt Natalie Vannini. Die Diplom-Psychologin bietet seit Kurzem die Orientierungsberatung an; mitgearbeitet hat sie dort schon in den vergangenen Jahren. Ein bis drei Termine brauchen die Ratsuchenden in der Regel, bis sich das Chaos in ihrem Kopf gelichtet hat. „Wir bieten die Möglichkeit, Interessen und zentrale Lebensziele zu klären, Stärken und Schwächen zu analysieren; wir schauen, was den Ratsuchenden

liegt und was nicht, und riskieren mal einen Blick in die nähere und fernere Zukunft“, erklärt Vannini die Arbeitsweise der Psychologen. Ziel ist: „Jeder sollte nach der Beratung mit dem Gefühl rausgehen, eine Klärung erfahren zu haben.“

Klarheit im Kopf zu bekommen, wird ab sofort noch leichter: Immer donnerstags bietet die Orientierungsberatung eine offene Sprechstunde in den Räumen der Begabungspsychologischen Beratungsstelle am Röntgenring an. Zwischen 9.30 und 12.30 Uhr kann jeder auch ohne vorherige Terminvereinbarung in den Räumen am Röntgenring vorbeikommen und sich beraten lassen.

Neu ist auch die direkte Terminvergabe: „Ein Anruf genügt, und wir vergeben sofort einen Termin – wenn's möglich ist, gleich am nächsten Tag. Ansonsten in maximal einer Woche“, sagt Natalie Vannini.

Gibt es das: So dringende Probleme, dass kein Tag Aufschub mehr möglich erscheint? „Ja, das kommt

vor“, sagt die Psychologin. Beispielsweise, wenn ein Student eine Prüfung endgültig nicht bestanden hat und nun nicht mehr weiß, wie es weitergehen soll.

Das Angebot richtet sich in erster Linie an Studierende der Universität Würzburg; für sie fallen keine Gebühren an, da die Einrichtung aus Studienbeiträgen finanziert wird. Auch Abiturienten können sich an die Berater wenden; sie werden aber um eine Spende gebeten.

Kontakt: Orientierungsberatung, Röntgenring 10, Mo - Do, 8 - 13 Uhr, Tel.: 0931-31-86023

Beste Adressen

Die Universität Kapstadt wurde gerade 46. offizieller Partner – bald kommt Tokio dazu

Von der algerischen Université d'Oran bis zum King Mongkut's Institute of Technology North Bangkok in Thailand – mit über 40 Hochschulen in aller Welt pflegt die Würzburger Julius-Maximilians-Universität offizielle Partnerschaften. Und der Präsident, Professor Alfred Forchel, möchte vor allem auf Forschungsebene die Kooperationen ausbauen.

Die Universität Würzburg hat 45 Partnerunis, jetzt kam als 46ste neu Kapstadt dazu. Wie viele Partner braucht eine deutsche Uni denn in der Welt?

Da gibt es sicher keine allgemeine Regel. Wir haben außer den über 40 universitätsweiten Partnerschaften ja auch eine Vielzahl von Forschungsk Kooperationen auf Ebene der Institute und Lehrstühle, das geht bestimmt in die Hunderte.

Und was ist das Besondere an einer „großen“ Partnerschaft?

Ziel universitätsweiter Partnerschaften ist der verstärkte Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern aus mehreren Fakultäten. Um diese universitätsweite Kooperationsabsicht zu bekräftigen, werden diese Verträge von den Präsidenten der beiden Universitäten unterzeichnet. Typischerweise läuft so ein Vertrag über drei oder fünf Jahre und wird – bei Bewährung – dann erneuert.

Wie kam Kapstadt dazu?

Kapstadt gilt in etlichen Disziplinen als eine der führenden Universitäten auf dem afrikanischen Kontinent. Unsere Medizinische Fakultät und die Medizin an der Universität Kapstadt kooperieren im Rahmen eines gemeinsamen Graduiertenkollegs zum Thema HIV. Dazu haben

die Geowissenschaften sehr gute Beziehungen nach Kapstadt. Wieso also nicht auch in der Biologie oder in den Geisteswissenschaften einen Austausch pflegen? Das wollten wir ihm Rahmen eines solchen Abkommens einfach ein bisschen unterstützen.

Sucht die Uni Würzburg sich die Partner aus? Oder wird sie angefragt?

Das kommt beides vor. Wer die Initiative ergreift, sieht in der Kooperation eine besondere Chance. Die andere Seite muss dies allerdings genauso sehen, sonst kommt kein Vertrag zustande. Ende Juni werden wir ein Partnerschaftsabkommen zwischen der Universität Tokio und unserer Universität abschließen. Diese Initiative ging von uns aus. Die Universität Tokio ist nach verschiedenen Rankings die führende Universität in Asien und für uns ein sehr interessanter Kooperationspartner. Durch eine universitätsweite Vereinbarung will ich dazu beitragen, die intensiven Kooperationen, die in den Lebens- und Naturwissenschaften sowie in der Informatik bereits bestehen, zu verstärken und auf andere Disziplinen auszudehnen. Diese Vielfalt ist die Grundvoraussetzung für ein universitätsweites Abkommen.

Welches Interesse hat denn die große Universität Tokio an einem Abkommen mit Würzburg?

Allein die Tatsache, dass die Stadt Tokio mehr als 100-fach größer ist als Würzburg, bedeutet nicht, dass sich die Universitäten gegenseitig nichts zu geben haben. Zwischen Professoren aus Würzburg und Tokio gibt es in der Medizin, der Biologie, Chemie, Physik und Informatik intensive Forschungsk Kooperationen.

Und nicht zu vergessen: Philipp Franz von Siebold ist in Japan wirklich überall bekannt. Selbst in der Schule lernen die Kinder von Siebold schon kennen. Dass der Arzt und Naturforscher, der die europäische Medizin nach Japan gebracht hat, aus Würzburg stammt, ist auch ein Pfund, mit dem wir wuchern können. Das öffnet Türen.

Was hat der Student von den Partnerschaften?

Unsere neuen Partnerschaften sind stark forschungsbasiert, da bieten sich Master- und Doktorarbeiten im Ausland an. Unsere Studenten bekommen dadurch die Chance, zu den besten Adressen der Welt zu gehen und lernen früh wissenschaftliche Arbeit in internationalen Verbänden kennen. Mit der führenden indischen Universität Hyderabad beispielsweise haben wir kürzlich ebenfalls eine Partnerschaft vereinbart. Indologieprofessorin Hei-drun Brückner hat ein Förderprogramm eingeworben, das es uns möglich macht, Studierende nach Indien zu schicken und aus Indien aufzunehmen.

Welche Adressen stehen noch auf Ihrem Wunschzettel?

Gerade wird ein Abkommen mit der Universität Moskau vorbereitet. Beim Blick auf die großen Länder in Asien wäre noch Verstärkung in China wünschenswert. Und in Nordamerika kooperiert die Julius-Maximilians-Universität ebenfalls mit den in internationalen Rankings in der Spitzengruppe liegenden Universitäten. Auch hier würde ich gerne die Liste unserer Partnerschaften ergänzen.

Und in der Demokratischen Republik Kongo gibt es inzwischen gar zwei Partneruniversitäten.

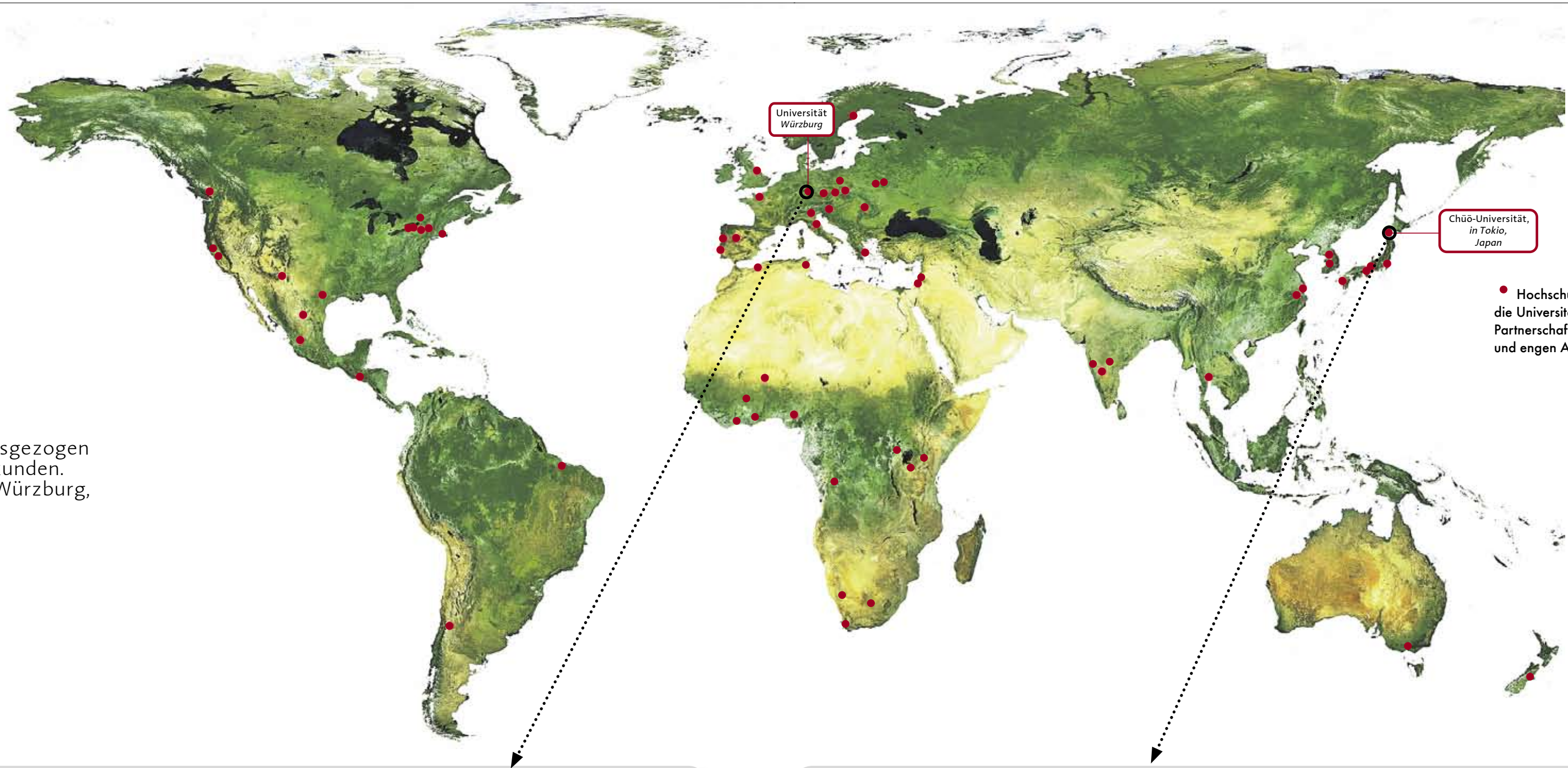
Stimmt, nach der großen Universität Kinshasa haben wir in diesem Jahr einen Kooperationsvertrag mit der Katholischen Universität Graben im Landesinneren unterzeichnet. Beides hat Gerhard Bringmann, Professor für Organische Chemie, vorbereitet und vorgebracht. Internationale Kooperationen wie diese sind äußerst wichtig, um den Aufbau von Staaten unter schwierigen Bedingungen zu unterstützen.

Unipräsident Professor Alfred Forchel



Zehn Fragen an ...

... Studenten, die ausgezogen sind, die Welt zu erkunden. Die eine landete in Würzburg, der andere in Tokio.



• Hochschulen, mit denen die Universität Würzburg Partnerschaften, Kooperationen und engen Austausch pflegt.

Name: Johanna Andersson
Alter: 22
Heimatstadt: Hälleforsnäs, Schweden
In Würzburg seit: Oktober 2009
Semester: 6
Studienfach: Biomedizin (Bachelor)



Sommerklamotten, ich hatte mich schon auf Winter eingestellt.
Was vermisst du am meisten? Meine Familie. Und ich vermisse richtige Salzlakritzen, obwohl ich kürzlich was Ähnliches gefunden habe.
Was wirst du vermissen, wenn du wieder in Schweden bist? Die Freunde, die ich hier kennengelernt habe und Würzburg, weil es eine wunderschöne Stadt ist.
Was kann die Uni Uppsala von der Uni Würzburg lernen? Manchmal habe ich in Schweden das Gefühl, dass wir alles serviert bekommen, und man eigentlich immer die Chance kriegt, die Klausuren gut zu bestehen. In Würzburg habe ich gelernt, selbstständiger zu werden und für mehrere Fächer gleichzeitig lernen zu müssen.
Was kann die Uni Würzburg von der Uni Uppsala lernen?

Die Uni Würzburg könnte von der schwedischen Uni lernen, dass Respekt nicht nur durch Autorität zu gewinnen ist. In Schweden duze ich meine Professoren und ich respektiere sie trotzdem.
Was sollte man in Würzburg unbedingt machen? In den Weinbergen wandern, den Ausblick über Würzburg genießen und den Wein aus der Gegend trinken.
Was sollte man unbedingt nicht in Würzburg machen? Damit rechnen, dass die Straba fährt, wenn ein bisschen Schnee liegt. Lieber ordentlich anziehen und laufen, dann ist man pünktlich.
Was war das Exotischste, das du hier hast essen müssen? Das exotischste Essen war der Leberkäse, den habe ich aber nur gekostet.
Dein Rat an alle, die ein Semester in Würzburg studieren wollen? Studiert zwei Semester!

Wie findest du das Wetter? Das Wetter hier ist dem in Schweden recht ähnlich. Was mich als Schwedin natürlich freut, ist der längere Sommer!
Was war das Erste, das du über Würzburg hast lernen müssen? Dass es im Oktober wärmer ist als in Schweden! Ich bin hierhergekommen ohne irgendwelche

Name: Daniel Rosentritt
Alter: 30
Heimatstadt: Teningen
In Hachioji-shi, Japan: seit April 2010
Studienfach: Lehramt an Realschulen, Mathe/Physik (abgeschlossen). Informatik als Erweiterungsfach (7. Semester)

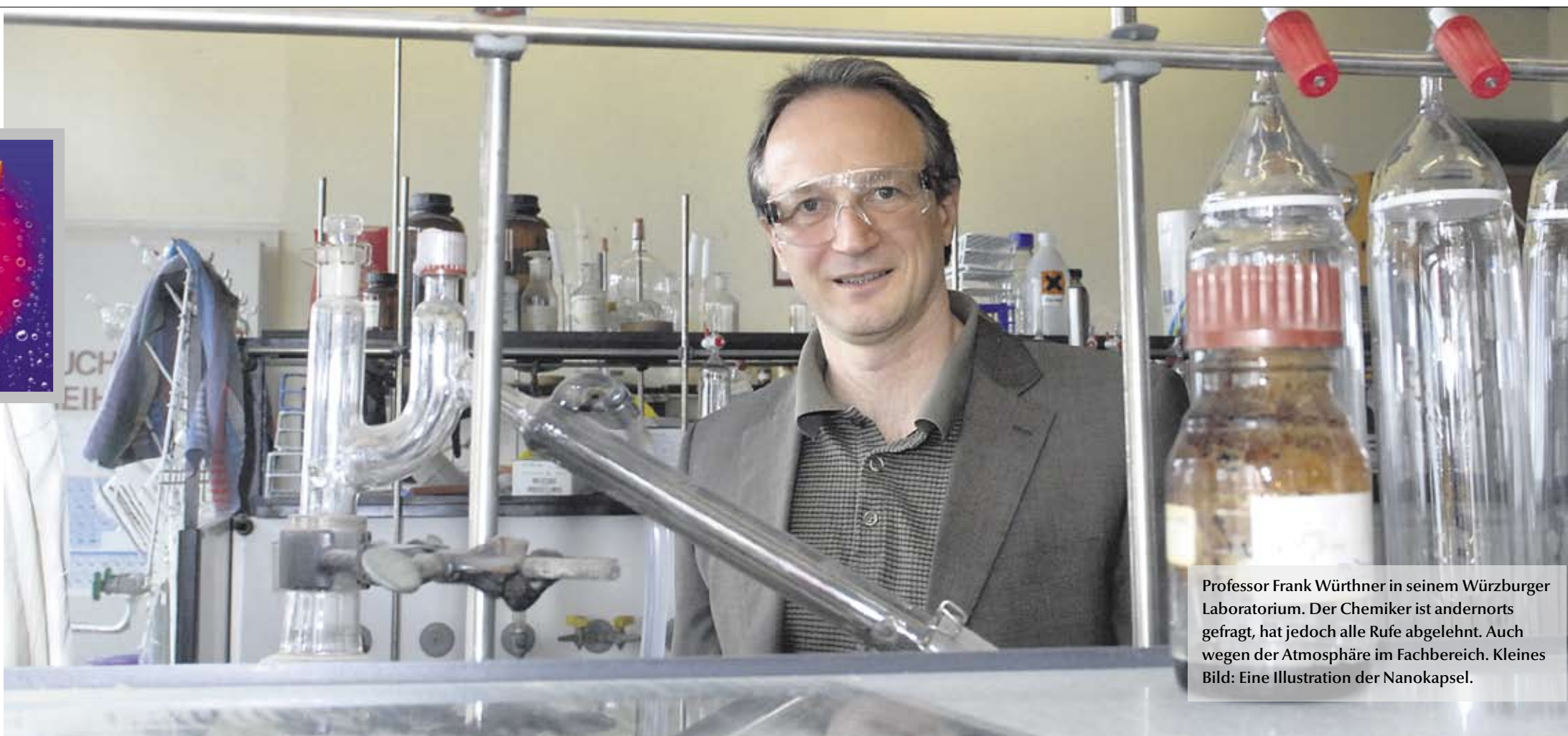
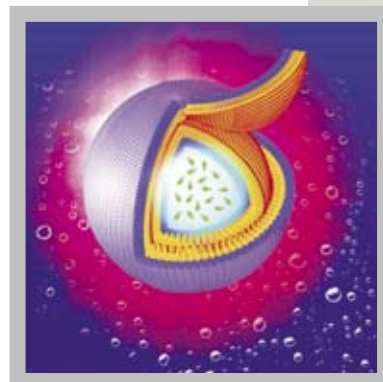


umliegenden Großstädten sind fließend. Und Ortsschilder habe ich noch nicht gesehen.
Was vermisst du am meisten? Leitungswasser ohne Chlorgeruch, Taschentücher und stabiles Toilettenpapier und Waschmaschinen, die nicht nur kalt waschen
Was wirst du vermissen, wenn du zurück bist? Die Freundlichkeit der Japaner und ihre lustige Art etwa Staunen durch ein „hööö“ kundzutun.
Was kann die Uni Würzburg von der Chūō-Uni lernen? Das Studentenleben ist an der Chūō in den Campus integriert. Die rund 200 studentischen Clubs bekommen dort Räume gestellt und erhalten auch finanzielle Unterstützung.
Was kann die Chūō-Uni von der Uni Würzburg lernen? Für die verbilligte Busfahrkarte zur Uni zahle ich rund 60 Euro pro Monat! Das Semesterticket in Würzburg kostet nur 45 Euro.

Was sollte man in Hachioji-shi unbedingt machen? Wenn man Kind ist, sollte man um 17 Uhr, wenn die bekannte Melodie über die in der Stadt verteilten Lautsprecher gespielt wird, nach Hause gehen. Sonst gibt's womöglich Ärger.
Was sollte man in Hachioji-shi unbedingt nicht machen? Wie in anderen japanischen Städten sollte man als Fußgänger nicht ohne einen Blick nach hinten die Richtung wechseln. Fahrradfahrer fahren auf den Gehwegen und überholen Fußgänger im Zentimeterabstand.
Was war das Exotischste, das du gegessen hast? In punkto Essen gilt für mich: „Keine Experimente“. Ich möchte meinen Aufenthalt genießen...
Dein Rat an alle Gaststudenten, die ein Semester in Hachioji-shi studieren wollen? Man sollte Grundkenntnisse in Japanisch besitzen, denn nur wenige Japaner sprechen Englisch.

Photosynthese ohne grünes Blatt

Frank Würthner macht mit Farbstoffmolekülen die Natur nach



Professor Frank Würthner in seinem Würzburger Laboratorium. Der Chemiker ist andernorts gefragt, hat jedoch alle Rufe abgelehnt. Auch wegen der Atmosphäre im Fachbereich. Kleines Bild: Eine Illustration der Nanokapsel.

Womit fangen wir an? Damit, dass Professor Frank Würthner im vergangenen Jahr tatsächlich gleich drei Rufe, darunter einen an ein Max-Planck-Institut abgelehnt hat, obwohl sein Forschungsbudget dort zehnmal höher wäre? Beginnen wir mit einem Traum. Dem Traum, es dem grünen Blatt nachzumachen und mittels Licht die energiearmen Stoffe CO₂ und Wasser in energiereiche, organische Verbindungen zu verwandeln. Also: der Idee, die Photosynthese der Pflanzen nachahmen zu können.

Frank Würthner, im Gespräch zurückhaltend, freundlich, der Träumerei völlig unverdächtig, arbeitet seit 15 Jahren daran. Damals forschte er im Farblaboratorium von BASF in Ludwigshafen und wollte mit synthetischen Farbstoffen mehr machen als unsere Welt bunter. Würthner wollte Farbstoffe in komplexen Strukturen organisieren, Molekülverbände „basteln“, inspiriert durch das Vorbild Natur.

Er ging zurück in die Wissenschaft, von der Anwendung in die Grundlagenforschung, und übernahm 2002 an der Universität Würzburg den Lehrstuhl für Organische Chemie II. Seitdem arbeitet er mit seiner Mannschaft an faszinierenden Strukturen: Die Chemiker brin-

gen Farbstoffmoleküle dazu, sich auf ganz bestimmte Weise aneinander zu lagern, auf dass daraus neue Funktionen und ein besonderer Nutzen entstehe.

So wie bei den Nanokapseln, die der 45-Jährige und seine Mitarbeiter zuletzt entwickelt haben: Tausende von gleichartigen Molekülen drängen sich zu einer Kapsel zusammen, die wiederum mit einer anderen Sorte von Molekülen gefüllt ist. Gerade einmal 20 bis 50 Nanometer beträgt der Durchmesser einer solchen Kapsel – ein Stecknadel-

„Mit Farbstoffen können Chemiker mehr machen als die Welt bunter.“

kopf ist zehntausendmal größer.

Auch in der Chemie sind solche Gebilde höchst außergewöhnlich, deshalb haben es die Würzburger Nanokapseln aufs Titelbild von *Nature Chemistry* geschafft. Denn die Kugeln können etwas, was für chemisch synthetisierte Moleküle bisher nicht beschrieben war.

Die Nanokapseln bestehen aus einem einzigartigen Material, das die Chemiker in Würthners Arbeitsgruppe entwickelt haben. Nur so viel: Basis sind

Perylen-Pigmente, wie man sie im roten Autolack einsetzt. Die Nanokapseln bleiben in wässrigen Lösungen stabil – und besitzen nun eine Eigenschaft, die bei der Photosynthese der Pflanzen wichtig ist: Die Moleküle in der Kapsel absorbieren Lichtenergie und geben einen Teil davon in Form von Fluoreszenzlicht wieder ab. Den anderen Teil der Energie aber übertragen sie auf die Kapselmoleküle, die daraufhin ebenfalls Fluoreszenzlicht ausschießen.

Bei der Photosynthese geschieht – vereinfacht gesagt – im Prinzip nichts anderes: Moleküle fangen die Energie des Sonnenlichts ein und übertragen sie in einem komplizierten Prozess auf andere, bis

die Energie am Ende chemisch gebunden wird. Die Kraft der Sonne steckt am Schluss in wertvollen Kohlenhydraten, aus denen Pflanze, Mensch und Tier ihre Lebensenergie schöpfen.

Die Nanokapseln könnten sich also als Bausteine für eine künstliche Photosynthese-Maschine eignen. „Das Licht würden sie sogar wesentlich effizienter nutzen als Pflanzen, weil ihre synthetischen Doppelschichtmembranen zu 100 Prozent aus photoaktivem Material

bestehen“, so Frank Würthner. Es ginge also besser als in der Natur.

Dem chinesischen Gastwissenschaftler Dr. Xin Zhang ist es in Würthners Labor gelungen, die Nanokapseln mit weiteren photoaktiven Molekülen zu füllen. Zhang schleuste Bispyren-Moleküle ein, die ihre Gestalt und Funktion je nach Umgebung verändern. Bei niedrigem pH-Wert, also in einer sauren Umgebung, nehmen sie eine langgestreckte Form an. Regt man sie mit UV-Licht an, strahlen sie blaues Fluoreszenzlicht aus. Steigt der pH-Wert, klappen sich die Moleküle zusammen und geben grünes Fluoreszenzlicht ab. In diesem Zustand regen die Bispyrene die Kapselhülle energetisch an – und die reagiert darauf mit roter Fluoreszenz.

Überlagern sich Blau, Grün und Rot kommt – wie beim Farbfernseher – Weiß heraus. Bei einem pH-Wert von 9, also recht nahe beim Neutralpunkt, strahlen die Kapseln weißes Fluoreszenzlicht ab – „ein in der Sensorik bislang einmaliger Effekt, der wegweisend für das Design von Fluoreszenzsonden für die Lebenswissenschaften sein dürfte“, sagt Würthner. Die Würzburger Chemiker haben also eine höchst empfindliche Nanosonde für die pH-Messung zur Hand. Vom künstlichen Blatt sind die Forscher zwar noch ein

ziemliches Stück entfernt. Aber die ersten organischen Solarzellen, in denen Farbstoffe das Licht einfangen, sind schon auf dem Markt.

Die Farbstoffverbindungen so zu organisieren, dass sie stabil sind und die Lichtenergie nicht nur in Strom, sondern gleich in chemische Verbindungen umwandeln und womöglich Wasser spalten – „noch Science Fiction“, sagt Frank Würthner. „Im Kapselinnern entsteht Sauerstoff, außen entsteht Wasserstoff, dann hätten

„Noch Science Fiction, aber das Ziel: Wasser spalten zu können.“

wir ein künstliches Blatt.“ Das wäre die artifizielle Photosynthese. Und dann fügt der Chemiker lächelnd noch an: „Ich bin überzeugt, wir werden da in den nächsten zehn Jahren ganz große Fortschritte machen.“

Also, wieso ist Frank Würthner dann nicht ans Max-Planck-Institut (MPI), wo ein Wissenschaftler viel Geld zur Verfügung hat und keine Lehrverpflichtung? Als Antwort zeigt der Chemiker auf das Nebengebäude, das gerade komplett

entkernt, saniert und umgebaut wird. „Dort entstehen neue Chemielaboratorien, die perfekt auf meine Bedürfnisse angepasst werden, sodass wir eine Vielzahl neuer Techniken etablieren können.“ Wichtig sei auch gewesen, dass die Würzburger Chemie gerade besonders stark vom bayerischen Ausbauprogramm zur Bewältigung des doppelten Abjahrgangs 2011 profitiert hat – und damit zu den deutlich größeren Chemiefakultäten in München aufschließen konnte. Zehn neue Professuren konnten

in der Fakultät in den vergangenen zwei Jahren besetzt werden. Und auf deren Ausrichtung, sagt Würthner, „konnte ich als Dekan wesentlich Einfluss nehmen“. So entstand Dynamik in der Chemie: „Die lässt für die nächsten Jahre viele fruchtbare Zusammenarbeiten zu hochaktuellen Themen in der Chemie erwarten.“ Dann spricht er über den Zusammenhalt, das Miteinander und die neuen Studiengänge Biochemie und Technologie der Funktionswerkstoffe in der Fakultät. Ein letztes Argument für Würzburg: „Eine Universität ist viel reichhaltiger als ein MPI. Wenn ich Hilfe von einem Pflanzenforscher brauche, kann ich hier schnell jemanden in der Botanik finden.“

Big Brother is watching

Juristen und Psychologen ergründen die Folgen der Videoüberwachung



Fühlen wir uns sicher, bei zunehmender Überwachung?

Im Hauptbahnhof steht ein herrenloser Koffer. Steckt in ihm womöglich eine Bombe? Jugendliche verprügeln in der U-Bahn einen Rentner. Vielleicht sind die Schläge am Ende gar tödlich? Videokameras an öffentlichen Orten wirken zwar abschreckend auf potenzielle Täter. Und mit ihren Beweisbildern sorgen sie auch dafür, dass viele Täter schnell ermittelt und gefasst werden. Aber erst hinterher. Besser wäre eine „intelligente“ Videoüberwachung, die die Polizei automatisch auf den Plan ruft, wenn eine Gewalttat noch im Gange ist. Entwickelt werden solche cleveren Sicherheitstechnologien gerade: die Mustererkennung und das Video-Tracking.

Bei der Mustererkennung spürt ein Computer aus den Bildern der Überwachungskamera automatisch Auffälliges auf: Er erkennt Schlägereien, registriert zurückgelassene Koffer, entdeckt, wenn jemand am Boden liegt - und gibt Alarm. Und wenn ein Täter die Gänge der U-Bahn-Station entlang flüchtet? Dann ließe sich das über mehrere Kameras hinweg mit einem Video-Tracking-System verfolgen.

Aber so gut Sicherheit im öffentlichen Raum ist - wann sind die neuen Techniken wirklich sinnvoll? Welche Risiken bergen sie neben all den Chancen? An der Uni Würzburg beschäftigen sich jetzt zwei Arbeitsgruppen mit genau diesen Fragen: Da ist das Team um die Juristen Professor Ralf Schenke und Cornelius Held, das die Rechtsprobleme untersucht, die sich durch die neue Art der Videoüberwachung ergeben. Denn was, wenn die neuartige Technik erst einmal im Einsatz ist? Die Würzburger Juristen wollen dafür vorzeitig einen Kriterienkatalog erarbeiten.

Und dann sind da die Sozialpsychologen um Professor Fritz Strack und Dr. Petra Markel. Sie erforschen, welche Auswirkungen die neuen Techniken auf die Beobachteten eigentlich haben. Wie nehmen wir die Videoüber-

wachung wahr? Ändert sich durch sie unser (Sozial-)Verhalten?

Was man weiß: Sobald Menschen mit Spiegeln oder Kameras konfrontiert sind, richten sie ihre Aufmerksamkeit verstärkt auf sich selbst. Sie erleben Situationen anders, verhalten sich anders - beispielsweise steigt die Bereitschaft, anderen zu helfen. Aber: Verhalten sich die Menschen auch anders, wenn sie wissen, dass sie mit den neuen Technologien beobachtet werden? Sind sie dann auch hilfsbereiter? Hält die Überwachungskamera die Bürger vielleicht auch von unangebrachtem Tun ab? Werfen sie weniger Müll auf die Straße?

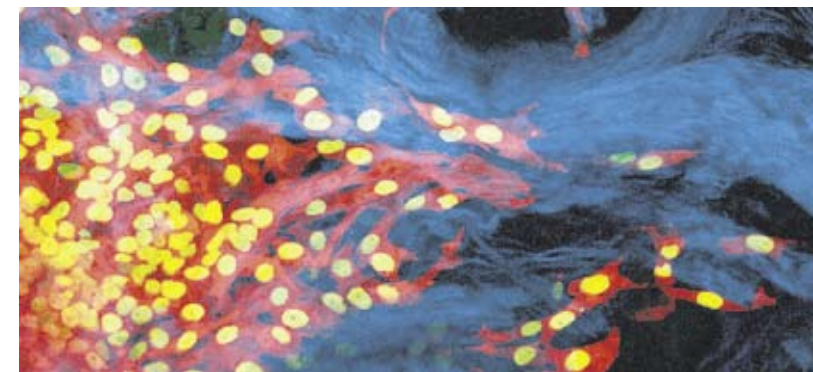
Und wie geht es den Menschen, wenn sie wissen, dass sie überwacht werden? Sind sie gestresster? Ist ihre Leistungsfähigkeit eingeschränkt? Fühlen sie sich sicher - oder eher völlig kontrolliert? Die Sozialpsychologen klären solche Fragen mit Probanden im Labor. Und Petra Markel und ihre Kollegen wollen dabei auch klären, wie die öffentliche Debatte

„Verträgt sich die Technik mit den Grundrechten?“

die Haltung der Menschen zur Videoüberwachung beeinflusst.

Den Juristen geht es vor allem um die „Grundrechtsverträglichkeit“: Passen die Techniken zum Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung? Dürfen private Unternehmen solche Systeme im Großraumbüro einsetzen? Und wer entscheidet eigentlich, nach welchen Personen und Verhaltensmustern der Computer sucht? Schlägt das System bereits Alarm, weil die Bewegungen kranker oder behinderter Menschen vom „Normalen“ abweichen? Das könnte dem Gleichheitssatz des Grundgesetzes zuwiderlaufen.

Die Chancen und Risiken der neuen Technologien erforschen die Würzburger übrigens zusammen mit Soziologen, Juristen und Ethikern der Unis Freiburg, Potsdam und Tübingen in einem Verbundprojekt. Das Bundesforschungsministerium fördert die Arbeit im Programm „Forschung für die zivile Sicherheit“.



Wenn das Wachstum ungebremst ist: Tumorzellen wandern in die Haut ein.

Den Krebs gestört

Biowissenschaftler lassen Tumore verschwinden

Man weiß: Tumore verschwinden, wenn man die Gene hemmt, die für ihre Entstehung verantwortlich sind. Warum? Darüber gab es bislang nur Theorien. Forscher des Biozentrums haben jetzt einen lange gehegten Verdacht bestätigt: Krebsgene bilden den Bauplan für Proteine, die zusammen mit Partnern die unkontrollierte Zellvermehrung veranlassen. Ist diese Zusammenarbeit gestört, stellt der Tumor sein Wachstum ein. Professor Martin Eilers, Inhaber

des Lehrstuhls für Physiologische Chemie II, hat die Theorie der Protein-Zusammenarbeit mitentwickelt. Jetzt konnten zwei Doktoranden aus seiner Gruppe, Judith Müller und Tobias Otto, mit Kollegen aus Stanford (Kalifornien) die Annahmen am lebenden Organismus konkret nachweisen. Sie „bauten“ das entscheidende Gen um. Ergebnis: Bei Versuchstieren, die das mutierte Gen trugen, traten deutlich weniger Krebsfälle auf.



China, China

Soziale Folgen des Booms

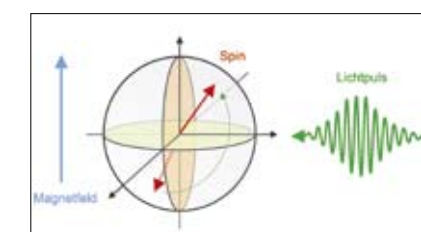
Chinas Bedeutung wächst rasant - politisch, und wirtschaftlich auch. Der Boom hat eine neue Schicht von Reichen und Superreichen hervorgebracht, denen eine große Zahl Armer gegenübersteht. Welche Folgen hat der rasante Wandel? Was bewirkt der soziale Umschichtungsprozess? Ein neuer Forschungsverbund, den der Würzburger Sinologe Björn Alpermann koordiniert, soll dieser Frage nun - gefördert vom Bundesforschungsministerium - nachgehen. „Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird in Chinas Städten einer enormen Belastungsprobe unterzogen“, sagt Björn Alpermann, der Juniorprofessor für Contemporary Chinese Studies an der Universität Würzburg ist. Er untersucht mit seinen Mitarbeitern in den kommenden Jahren, wie die neuen und alten sozialen Gruppen ihren Auf- oder Abstieg verarbeiten und was das für ihre politischen Haltungen und Wertvorstellungen bedeutet. Kooperationspartner der Würzburger Sinologen sind Soziologen der Pekinger Akademie der Sozialwissenschaften.

Für die Computer von morgen

Physiker tüfteln an Quantenbits

Superschnelle und leistungsstarke Quantencomputer könnten die Zukunft sein. Aber bis so ein völlig neuer Computertyp gebaut wird, gilt es, einige technische Hürden zu überwinden. „Als Informationsträger sind gute Quantenbits nötig“, sagt Physiker Martin Kamp. Ein gutes Quantenbit kann verschiedene physikalische Zustände annehmen, die beliebig manipulierbar und langlebig sind. Weltweit suchen Forscher mit ganz unterschiedlichen Ansätzen nach solchen Super-Bauteilen. Die Würzburger Physiker setzen auf Nanostrukturen aus Halbleitermaterialien, sogenannte Quantenpunkte. Vorteil: mehrere Quantenbits können auf einem Chip integriert werden. Was der Laie nur noch schwer versteht: Quantenbits befinden sich in einem Magnetfeld - und anders als beim klassischen Bit der heutigen Computer gibt es nicht nur zwei mögliche Richtungen. Das macht sie extrem störanfällig. Die Würzburger Physiker haben jetzt Möglichkeiten

gefunden, wie sich die Orientierung, genauer: der Spin, manipulieren lässt: durch ultrakurze Lichtimpulse. Mehrere Millionstel Sekunden können sie das Quantenbit so schon stabil halten. Klingt wenig? Es ist ein Fortschritt auf dem Weg zum Quantencomputer. Denn immerhin können in dieser kurzen Zeit mit einem Quantenbit 100000 Operationen durchgeführt werden, sagt Martin Kamp. „Das ist für den Einsatz in einem Quantencomputer eine sehr annehmbare Zahl.“ Nächstes Ziel der Physiker: mehrere Quantenbits miteinander zu verschalten.



Durch Lichtpulse lässt sich der Spin eines Elektrons in eine genau definierte Position bringen.

Für Nostalgiker und alle anderen

Universität verbindet: Im Alumni-Netzwerk kann jeder mitmachen, der hier mal studiert oder gearbeitet hat – oder es gerade tut.

Abschluss in der Tasche – und das war's dann mit Uni? Muss nicht sein. Im Alumni-Portal der Universität registrieren sich immer mehr Ehemalige, um in Kontakt mit ihrer Hochschule zu bleiben. Michaela Thiel, die Alumni-Beauftragte, erklärt, was es mit dem Netzwerk auf sich hat.

Frau Thiel, in den USA identifiziert man sich von Beginn an mit seiner Universität und trägt ihren Namen auf dem T-Shirt mit sich herum. Interessieren wir uns erst nach dem Studium für unsere Uni?

Es gibt eine Theorie in der Alumni-Arbeit, dass man nach fünf Jahren noch mal eine stärkere nostalgische Erinnerung an die Studienzeit empfindet. Viel ist davon abhängig, wie die Zeit an der Uni verlaufen ist: Ja, meist wächst das Interesse und die Erinnerung sogar mit den Jahren. Die Erwartungen und Interessen an einen langfristigen Kontakt mit der eigenen Universität sind vielfältig. Deshalb sind unsere Angebote auch sehr unterschiedlich. Ob und wie man in Kontakt bleiben möchte, hängt aber von Fragen ab wie: Wie war meine Betreuung? Wie war der Service? Aber auch mit Erinnerungen an das ehemalige Sport-Team, die Theatergruppe.

Und vielleicht: Hat mir die Stadt gefallen? Sicher, die Stadt spielt eine Rolle. Wir haben nicht zufällig die Alte Mainbrücke als Logo. Zum einen symbolisiert das den Weg von der Universität ins Berufsleben und zurück, Theorie und Praxis verbinden sich. Zum anderen ist vermutlich jeder, der hier in Würzburg studiert und gelebt hat, mehr als



ein Mal über das Schmuckstück Alte Mainbrücke gegangen.

Wie kommen die Leute ins Netzwerk?

Wir dürfen keine Adressen von Absolventen übernehmen, aber ich gehe auf Absolventenfeiern und informiere dort über Alumni. Es ist schwer, alle über 100000 weltweit lebenden Alumni der Universität zu erreichen und zu informieren. Da bin ich unter anderem auch auf die Mithilfe unserer Alumni, das heißt, auf die Mund-zu-Mund-Propaganda angewiesen. Dann gibt es unsere Veranstaltungen wie das Alumni-Sommerfest. Und wir haben mit einem Mentoring-Programm begonnen, das auch für junge Berufseinsteiger gilt. Dort geben berufstätige Ehemalige ihre Erfahrungen weiter, beraten, vermitteln Praktika oder Kontakte.

Woher kommen die Alumni? Wie viele Ehemalige sind in Würzburg „hängengeblieben“?

Das sind ungefähr 20 Prozent von den aktuell rund 2300 Alumni, die sich seit Mitte 2008 aktiv registriert haben, seit wir vor eineinhalb Jahren online gegangen sind. Zehn Prozent leben im Ausland, von Australien bis in die USA.

Machen die, die ins Ausland gehen, sogar eher mit, um eine Bindung nach Deutschland zu haben?

Natürlich ist es immer etwas ganz Besonderes, im Ausland zu leben und dort zu studieren – an ihre Studienzeit in Würzburg erinnern sich unsere ehemaligen Studierenden, Forscher und Dozenten oftmals ganz herzlich. Viele schwärmen aus der Ferne von ihrer Zeit hier, dem fränkischen Wein und ihren Kontakten.

Gibt es besonders Alumni-begeisterte Fächer?

Die Juristen waren an der Universität Würzburg ja die ersten, die vor zehn Jahren für Ehemalige einen eigenen Verein gegründet haben. Aber es gibt auch bei den Theologen, den Wirtschaftswissenschaftlern, bei den Geologen und den Lehrern besondere Vereine. Das zentrale Netzwerk bietet einen „Grundservice“, verstärkt die Alumni-Atmosphäre oder schafft sie dort, wo sie noch nicht vorhanden ist. Die fachspezifische Betreuung und zusätzliche vertiefende Angebote übernehmen die Vereine oder Fakultäten. Hier in Würzburg sind erstaunlicherweise die Lehrer sehr stark dem Alumni-Gedanken aufgeschlossen.

Was hat die Universität davon?

Das Netzwerk will lebendig sein und damit auch die Universität lebendig halten und bereichern. Die Uni bekommt beispielsweise Wissen aus der Berufspraxis zurück. Wie jetzt im Mentoring-Programm generieren wir einen Mehrwert für die Studierenden. Denn gerade das berufliche Vernetzen wird immer wichtiger. Und natürlich sind die Alumni Botschafter für die Universität im In- und Ausland.

Und was haben die Alumni davon?

Gemeinsam ist allen die verbrachte Zeit an der Universität – das verbindet und schafft Vertrauen. Unsere Alumni erhalten im Newsletter Informationen aus dem Netzwerk und der Universität, werden zu kulturellen und fachlichen Veranstaltungen und Weiterbildungen eingeladen, können ehemalige Kommilitonen suchen und finden und auch Persönlichkeiten hautnah treffen. Wie beispielsweise im vergangenen Monat unseren ältesten Alumnus, den 97-jährigen Rabbiner Leo Trepp.

Das Ziel des Netzwerks also ist?

Die Lebendigkeit und die Win-win-Situationen für unsere Teilnehmer weiterentwickeln und fördern sowie die Vielfaltigkeit. Für jeden soll schnell erkennbar sein, dass sich das Mitmachen lohnt. Und die Teilnehmerzahl möchte ich natürlich erhöhen – in diesem Jahr soll definitiv und deutlich die 3000er-Marke überschritten werden.

Ein Tipp für alle, die Alumni kennenlernen wollen?

Teil zwei der Alumni-Matinee-Reihe: Die Alumni-Weinvorlesung mit Professor Ulrich Sinn am Sonntag, 11. Juli, um 11 Uhr, im Staatlichen Hofkeller. Es geht um Abenteuerreisen in der Antike.



Michaela Thiel

Für immer Alumni

Vier Ehemalige und was aus ihnen wurde



LEO TREPP – Vom Doktoranden zum Gelehrten

Er war der letzte jüdische Student, der unter der Herrschaft der Nationalsozialisten an der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg promovieren konnte – kurz bevor die Nürnberger Gesetze Juden zu Menschen zweiter Klasse machten. Seinem Doktorvater, dem Romanisten Adalbert Hämel, und seinem Nebenfachprüfer, dem Psychologen Karl Marbe, verdanke er viel, sagt Leo Trepp.

Wenn der 97-Jährige heute an seine Würzburger Zeit Anfang der 1930er Jahre zurückdenkt, geht es nicht um Gewalt, Not und Verzweiflung. Der Philosoph und Philologe erzählt von Opferbereitschaft, Zivilcourage und Vorbildfunktion der beiden Professoren. Keine Selbstverständlichkeit. Der Rektor weigerte sich, dem Juden die Doktorurkunde zu unterschreiben. Nach seiner Promotion 1935 ging Leo Trepp als Landesrabbiner nach Oldenburg. 1938 wurde er verschleppt

und im Konzentrationslager Sachsenhausen festgehalten. Dank Hilfe aus Großbritannien gelingt es ihm, in die USA auszuwandern. Dort lehrte er bis 1983 als Professor für Philosophie und Geisteswissenschaften. Heute ist Leo Trepp der letzte noch lebende deutsche Rabbiner aus der Zeit vor dem Holocaust. Und er ist der älteste Alumnus der Julius-Maximilians-Universität, die ihn zum 75-jährigen Promotionsjubiläum in diesem Mai mit der Ehrenmitgliedschaft ehrte.

JOACHIM HERBST – vom BWL-Studenten zum Geschäftsführer

Für Sie, Merian, Der Feinschmecker, Country, Architektur & Wohnen – mit schönen Zeitschriftentiteln hat Joachim Herbst jetzt täglich zu tun. Und so kann der Unterfranke – in Lohr geboren, in Rottershausen bei Bad Kissingen aufgewachsen – auch einigermaßen verschmerzen, dass es mit der Karriere als Fußballprofi nicht klappte. Er wurde stattdessen Altherrenkicker in der Ü40 – und

kaufmännischer Geschäftsführer des Hamburger Jahreszeiten Verlags. Während des BWL-Studiums an der Uni Würzburg hatte Joachim Herbst ja noch Steuerberater werden wollen, stieg dann aber bei Arthur Andersen in Stuttgart ein, war danach bei Daimler Chrysler, dann Referent des Verlegers in der Gankse Verlagsgruppe – und kümmert sich seit drei Jahren nun beim Jahreszeiten Verlag um die Geschäfte. Was er aus dem BWL-Studium für diese Tätigkeit brauchen

kann? „Das Erkennen von übergreifenden Zusammenhängen“, sagt der Kaufmann. Aus der Studentenzeit in Erinnerung geblieben ist ihm vor allem die Joggingstrecke zwischen den Weinbergen am Stein. Da kann der Rundkurs um die Außenalster nicht mithalten. Was der 44-Jährige in Hamburg an Würzburg vermisst? „Das herrliche Klima und die Weineste.“ Und das Silvaner testen. Aber dafür bliebe dem Verlagsgeschäftsführer sowieso viel zu wenig Zeit.



ELISABETH KRUG – von der Biologiestudentin zur Analytikerin

Als Kind wollte Elisabeth Krug ja Hausfrau und Mutter werden, aber das änderte sich durch das Biologiestudium doch nachhaltig. Denn geworden ist sie: Analytikerin in der pharmazeutischen Industrie. Zehn Jahre lang war die gebürtige Hofheimerin Gruppenleiterin bei Eli Lilly and Company in Hamburg, seit vier Jahren arbeitet sie im Six-Sigma-Qualitätsmanagement-Programm der Firma als „Master Black

Belt“. Was heißt: Als Vollzeitverbesserungsexpertin wirkt die Biologin über ihr Fachgebiet hinaus in Teams, die Prozesse analysieren, entstauben und ändern, was im Argen liegt. Vor drei Jahren hat es Elisabeth Krug nach Indianapolis verschlagen. Großer Vorteil dort: das Land mit seiner wunderbaren Natur ohne Jetlag bereisen zu können. Und das Wetter, das die Flora spritzen lässt und das den Gemüsegarten hinterm Haus „zum echten Vergnügen macht“. Aus Würzburger

Zeiten vermisst Elisabeth Krug in den Staaten Frankenwein, Mozartfest und die Glühwürmchen im Hofgarten. Nachhaltig in Erinnerung geblieben? „Die Radstrecke vom Hubland zum Dallenbergbad und die Biofeten am Röntgenring.“ Bald geht es für Elisabeth Krug übrigens zurück in die Forschung und Entwicklung: Die 45-Jährige wird im Bereich der Biomoleküle arbeiten und hofft, „dass ich nicht alle Grundlagen aus dem Studium vergessen habe“.



DANIEL VEITH – Vom Philologiestudenten zum Tausendsassa:

37 Zeilen sind definitiv zu wenig um aufzuzählen, was Daniel Veith aus seinem noch nicht einmal 30-jährigen Leben schon alles machte. Ein Versuch in aller Kürze: Er spricht sieben Sprachen und versteht noch ein paar mehr, er nennt sich „manischer Weltreisender“, war in über 60 Ländern bislang unterwegs, ist Journalist, Fotograf, Drehbuchautor, Theaterproduzent und Regisseur, hat mit 18 Jahren

seinen ersten Roman geschrieben und seitdem 15 Monografien und Lehrbücher veröffentlicht. Er gründete die Zeitschrift „Mikroglottika“, betreibt soziolinguistische und kulturwissenschaftliche Feldforschung über deutsche Kolonien in Südamerika und anderes, ist im Hauptberuf Lektor für Deutsche Sprache an der Universität Salamanca in Spanien und außerdem Mitglied der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus (D.O.N.A.L.D.). Aus

dem Kindheitstraum, Daniel Dusenrieb nachzueifern, wurde zwar nichts. Dafür schrieb sich der Tauberbischofsheimer in Würzburg für ein Magisterstudium in Romanistik, Germanistik und Kunstgeschichte ein, war in drei Semestern scheinbar frei, überbrückte die notwendige Wartezeit bis zur Prüfung mit Aufenthalten in Chile und Italien, reiste durch Südamerika, promovierte, lehrte, reiste wieder... 37 Zeilen sind definitiv zu kurz. Alles Weitere: www.danielveith.com.



Was sind Alumni?

Alumni bedeutet im Lateinischen Zöglinge, die Genährten. Alumni waren zunächst ausgediente Soldaten im Römischen Reich, die vom Staat verköstigt wurden. Dann nannte man so Internatszöglinge. Heute steht der Begriff für die Ehemaligen der Universität. Um das Alumni-Netzwerk lebendig und bunt zu gestalten, sind in Würzburg auch die derzeitigen Studenten und Mitarbeiter der Universität zur Teilnahme eingeladen. Alles Wissenswerte auf einen Klick: www.alumni.uni-wuerzburg.de

Neue Fächer an der Uni

Die Würzburger Uni bietet für Wirtschaftstalente, Multikulti-Fans und Mediencracks neue Studiengänge an

Neue Master starten

Jede Menge neue Master-Studiengänge starten im Wintersemester an der Uni Würzburg: Insgesamt 26 solcher Studiengänge, die auf den Bachelor aufbauen, wird es dann geben. Ihr Angebot stellt die Universität bei einem Master-Info-Tag Vor: am Freitag, 9. Juli, von 13 bis 20 Uhr im Naturwissenschaftlichen Hörsaalbau auf dem Hubland-Campus.

Drei Master-Studiengänge bietet zum Beispiel die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät zum Wintersemester 2010/11 an.

Business Management (BWL)

Wer sich für den Master-Studiengang Business Management (BWL) entscheidet, dem stehen zwei Wege offen. Der erste: Die Studierenden wählen drei wirtschaftswissenschaftliche Schwerpunkte. Durch die Kombination der Schwerpunkte können sie sich auf bestimmte Berufe hin orientieren oder eine thematisch breiter gefächerte Ausbildung wählen – zum Beispiel mit den Schwerpunkten Marketing, Industriebetriebslehre und Wirtschaftspolitik. Weg Nummer 2: Die Studierenden bereiten sich gezielt auf spezielle Berufs- und Arbeitsfelder

vor, indem sie eines von sieben möglichen Profilen wählen – zum Beispiel „Finance, Accounting and Taxation (FACT)“, eine Richtung, die sehr gute Berufschancen eröffnet.

Economics (VWL)

Zwei Wege bietet auch der Master-Studiengang Economics (VWL). Im allgemeinen wirtschaftswissenschaftlichen Profil wählen die Studierenden drei Schwerpunkte. Sie können sich auf bestimmte Berufe hin orientieren, indem sie verwandte Schwerpunkte wählen – für das Arbeitsfeld Banken zum Beispiel Geldpolitik, Ökonometrie und Bankbetriebslehre. Stark interdisziplinär ist das Profil Europäische Wirtschaft, in dem auch Schwerpunkte aus den Fächern Geografie, Politologie, Soziologie und Jura zur Auswahl stehen. Dieses Profil vermittelt Grundlagen zum europäischen Integrationsprozess und eröffnet berufliche Perspektiven in Wirtschaft, Politik und Medien.

Wirtschaftsinformatik

Kernaufgabe eines Wirtschaftsinformatikers ist es, die Integration von Prozessen und unterstützenden Informationssystemen innerhalb und zwischen Unternehmen voranzutreiben. Er ist Mittler zwischen Fachabteilungen, Management und Systemanbietern sowie Initiator und Promotor von Entscheidungen und strategischen Projekten. Seit dem Wintersemester 2007/08 vermittelt der interdisziplinär angelegte Master-Studiengang Wirtschaftsinformatik aktuelle wissenschaftliche Methoden, Techniken und Erkenntnisse aus den Bereichen Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Informatik und Wirtschaftsinformatik.

Mehr Infos: www.economics.uni-wuerzburg.de; Kontakt: Silke Kuhn, T: 0931 - 31-83687



Schlange mit Apfel – ein religiöses Motiv, das kulturelles Allgemeingut ist.

Philosophie und Religion

Kaum etwas drückt Kulturen so nachhaltig einen Stempel auf wie Religionen. Eben damit setzt sich der neue Bachelor-Studiengang „Philosophie und Religion“ an der Universität Würzburg auseinander. Studierende beschäftigen sich dort zum Beispiel mit der Geschichte und den Inhalten verschiedener religiöser Traditionen – vom Islam über Buddhismus, Hinduismus und den Religionen der Antike bis zum Christentum. Zudem geht es in dem Studiengang um Philosophie, um das Wissen über die religiösen Traditionen systematisch zu vertiefen. „Philosophie & Religion“ verbindet also Aspekte zweier Fachgebiete und vermittelt dabei Grundlagen kulturwissenschaftlichen Arbeitens. Wer einen Beruf anstrebt, in dem kulturwissenschaftliche Praxis gefragt ist, liegt mit diesem Studiengang daher richtig. Die Absolventen dieses Studiengangs sind für eine Vielzahl von Berufen qualifiziert. Einsatzmöglichkeiten finden sich beispielsweise im Bildungssektor, in wissenschaftlichen Lektoraten oder in Beratungsstellen öffentlicher Träger. Die interdisziplinäre Ausbildung bildet

Mehr Infos unter www.philosophie-und-religion.philz.uni-wuerzburg.de; Kontakt: Prof. Franz-Peter Burkard, T: 0931 - 31 824 66

Medien

Wir verabreden uns übers Handy, schauen Doku-Soaps im TV, rufen Informationen über Newsgroups ab – unser Alltag ist geprägt von Medien. Wie sieht eine sinnvolle Mediennutzung aus? Welche Technik setze ich wann am besten ein? Diese und andere Fragen behandelt der Bachelor-Studiengang Medienkommunikation, der ab dem Wintersemester 2010/2011 an der Uni Würzburg startet. Studieninhalte sind unter anderem Kommunikation, Medienpsychologie, Medieninformatik, Wirtschaft, Marketing und Medienrecht. In sechs Semestern erhalten die Absolventen eine Ausbildung, die sie zum Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit, Gestaltung multimedialer Produkte oder Online-Journalismus qualifiziert. Wer in Medienkommunikation studieren will, muss sich bis 15. Juli direkt bei der Uni bewerben.

Infos: www.uni-wuerzburg.de/fuer/studierende/angebot/faecher/medienkom; Kontakt: Thomas Möckel, Zentrum für Mediendidaktik, T: 0931 - 31-88680

Einschreiben leicht gemacht

Ob Ägyptologie, Chemie, Geographie, Physik oder Jura: Viele Studiengänge an der Uni Würzburg sind zulassungsfrei. Das heißt: Man muss sich nicht bewerben, sondern kann sich einfach einschreiben und losstudieren. Die Einschreibung – oder Immatrikulation, wie Uni-Leute sagen – für die zulassungsfreien Fächer startet am 16. Juli. Ab diesem Tag ist auf der Homepage der Uni (www.uni-wuerzburg.de) das Portal für die Online-Immatrikulation geöffnet. Und so einfach geht's: Daten im Online-Portal eingeben, den Antrag ausdrucken und unterschreiben. Zusammen mit den geforderten Unterlagen wie dem Abi-Zeugnis in einen Umschlag stecken und mit der Post an die Uni schicken. Die Mitarbeiter dort erledigen alles Weitere. Den frisch gebackenen Studenten schicken sie am Ende alle Semesterunterlagen zu:

Studentenausweis, Immatrikulationsbescheinigungen etc. Dem Studium steht nun nichts mehr im Weg.

Zulassungsfreie Fächer von A bis W (eine Auswahl):

Ägyptologie, Alte Welt, Anglistik/Amerikanistik, Chemie, Computational Mathematics, Digital Humanities, Europäische Ethnologie/Volkskunde, Evangelische und Katholische Theologie, Geographie, Germanistik, Geschichte, Indologie/Südasienskunde, Informatik, Jura, Kunstgeschichte, Lehramtsstudiengänge (Gymnasium, Realschule, Hauptschule: jeweils fast alle Fächer), Luft- und Raumfahrtinformatik, Mathematik, Mathematische Physik, Modern China, Museologie und materielle Kultur, Musikwissenschaft, Nanostrukturtechnik, Philosophie und Religion, Physik, Russische Sprache und Kultur, Wirtschaftsmathematik u.v.m.



siebtagemagazin für mainfranken neun7

empfehlen und Prämie sichern!



für dich!



www.neun7.de

Bestellschein ausfüllen und abschicken an: neun7, Aboservice, Postfach 6160, 97011 Würzburg oder auch per Fax an 09 31/60 01-707

Neuer Abonnent:

Ja, ich bestelle neun7 für mindestens 12 Monate für nur 3,80 Euro monatlich.

Persönliche Daten

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon

Geburtsdatum

Verlagsgarantie

Ich habe das Recht, bei Abschluss eines Vertrages innerhalb von zwei Wochen beim Verlag schriftlich zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Poststempel).

Ja

Unterschrift

Ich und die in meinem Haushalt lebende Personen waren in den letzten 3 Monaten nicht Abonnent von neun7.

Bankeinzugsermächtigung

Ich ermächtige Sie widerruflich, die anfallenden Gebühren mittels Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

Kontonummer _____ BLZ _____

genaue Bezeichnung des Kreditinstitutes

Erfolgreicher Werber

Prämienauswahl

Ich habe für Sie den neuen Abonnenten geworben, der nicht zu meinem Haushalt gehört. Ich erhalte innerhalb von ca. 4 Wochen nach Abo-Beginn folgende Werbepremie:

25 € Prämie

Prämienempfänger

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon

Geburtsdatum



Vielleicht wäre das ein Motiv, mit dem man beim Fotowettbewerb punkten könnte?

Drück auf den Auslöser!

Fotoaktion der Uni-Bibliothek

Verweile doch, es ist so schön! Und wo ist er nun, der ganz persönliche „Lieblingsort in der Bibliothek“? Zur Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek. Information hat viele Gesichter“, die vom 24. bis 31. Oktober deutschlandweit stattfindet, ruft die Universitätsbibliothek alle ihre Benutzer zu einer einmaligen Fotoaktion auf: Was ist der Lieblingsort in der Bibliothek? Ist er ein Ort des Lernens, des Lesens oder des Entspannens? Einfach am Lieblingsort in der Zentralbibliothek oder in einer der Teilbibliotheken der Universität auf den Auslöser drücken und die Aufnahme zusammen mit

dem ausgefüllten Teilnahmeformular einschicken – per E-Mail oder per Post. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Mitmachen lohnt sich: Unter allen Einsendern verlost die Unibibliothek in der Aktionswoche im Oktober Buchgutscheine. Und die Fotos werden vom 24. bis 31. Oktober im Informationszentrum der UB am Hubland ausgestellt.

Das Teilnahmeformular und alle weiteren Infos gibt es unter: www.bibliothek.uni-wuerzburg.de. Einsendeschluss ist Freitag, 30. Juli 2010.



Wie arg das Fernweh auch sein mag – ein Auslandssemester sollte gut geplant sein.

Fernweh wecken im Botanischen Garten

Akademisches Auslandsamt lädt zum Info-Abend am 30. Juni

Wie wär's: Inmitten einer mediterranen Heidelandschaft über ein Auslandssemester in Spanien nachdenken? Oder: In der nord-amerikanischen Prärie Infos über ein Semester in den Vereinigten Staaten durchlesen? Wem das gefallen würde, der sollte sich den 30. Juni im Kalender anstreichen: Von 18 bis 22 Uhr bietet das Akademische Auslandsamt dann im Botanischen Garten der Universität einen ganz besonderen internationalen Abend. Dazu wird es im Park verteilt kleine Infostände zu den verschiedenen

Studienzielen geben. Studierende, die schon mal für ein Austauschsemester dort waren oder selbst aus dem jeweiligen Land kommen, beantworten dann alle Fragen über Land, Leute und erzählen von ihren Studienerfahrungen. Für den Abend hat das Auslandsamt zudem DJ Jazz de Osaka sowie Feuerschlucker und Jongleure engagiert. Alles in allem versprechen Ort und Programm eine anregende Atmosphäre: Umgeben von vielen exotischen Pflanzen aus aller Welt, wird das Fernweh wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Reinschnuppern bei den Juristen

Ein Wochenende zum Probestudieren

Erstmals bietet die Juristische Fakultät der Uni Würzburg am 2. und 3. Juli ein Schnupperwochenende an. Alle Studieninteressierten können sich dann über das Jurastudium informieren. Sie können Professoren und Jura-Studierende kennenlernen, Probevorlesungen in Strafrecht hören und bei einer Stadtführung Würzburg erleben. „Wir laden alle ein, sich vor Ort von den Vorzügen eines Jurastudiums in Würzburg zu überzeugen“, sagt Dekan Christoph Weber. Gründe für ein Jurastudium in Würzburg gibt es genug: Die Fakultät ist eine der traditionsreichsten

in Deutschland und verfügt über hervorragende Kontakte zu ausländischen Hochschulen. Studierende können europarechtliche Begleit- oder Aufbaustudiengänge absolvieren und sich in internationalen Projekten engagieren. Wer noch mehr Gründe für ein Jurastudium in Würzburg erfahren will, sollte sich zu den Schnuppertagen anmelden: per E-Mail an schnuppertage@jura.uni-wuerzburg.de, Namen und Anschrift angeben.

Mehr Infos: www.jura.uni-wuerzburg.de/studium/allgemeine_studieninformationen/schnuppertage/

Gekauftes Würzburg

Würzburg-Spiel

Preis: 16 Euro

www.shop.uni-wuerzburg.de

Du findest Würzburg so schön, dass du es am liebsten besitzen würdest?

Wenn du dir das Würzburg-Spiel zulegst, kannst du zumindest so tun, als ob. Angelehnt an den Klassiker Monopoly kann man sich zwar keine Straßen kaufen, dafür aber Firmenanteile von Würzburger Unternehmen. Mit dabei sind etwa das Nautiland und die Stadtwerke. Und: Mit den Moment-Mal-Karten kann auch der versierteste Würzburg-Kenner noch was über die Stadt lernen.



Stoff(-tier) mit Siegel

T-Shirt und Teddy

Preis: T-Shirt 14 Euro, Teddy: 10 Euro
www.shop.uni-wuerzburg.de

Die Uni Würzburg zählt zu den besten in Deutschland. Da zeigt doch jeder gerne, woher er kommt. Wer das Siegel der Uni stolz auf der Brust tragen möchte, dem bietet der Uni-Shop eine große Auswahl an T-Shirts in verschiedenen Farben und Formen. Dann ist man quasi im Partnerlook mit Teddy „Julius“. Der Stoffbär mit Diplomrolle und Diplomhut trägt selbstverständlich auch ein Shirt mit dem Logo der Uni.

Süßes Hubland

Honig Hublandsommer

Preis: 250 g für 2,90 Euro, 500 g für 3,90 Euro
www.shop.uni-wuerzburg.de

Wie wär's mit einem Honig, der nach Uni schmeckt?

Nämlich vor allem nach den Blüten der Linden, die so zahlreich am Hubland-Campus beheimatet sind. Aber noch 40 weitere Pflanzen haben die fleißigen Bienen dafür verwendet. Alle zusammen machen den Hublandsommer feinkristallig und fruchtig im Geschmack. Hergestellt wird das süße Gold unter der Regie der Biologen der Uni Würzburg, genauer der Beegroup um Professor Jürgen Tautz. Genau das Richtige für Schleckermäuler und Hubland-Patrioten.



Genießen mit Siegel

Würzburger Stein Silvaner Kabinett & Schoppen-Glas

Preis: Wein 11,50 Euro, Glas 4,50 Euro
www.shop.uni-wuerzburg.de

Würzburg und Umgebung sind bekannt für ihre tollen Weine. Aber der Würzburger Stein Silvaner von 2009 ist noch ein bisschen besonderer: Er ist einer von vier Weinen, die die Uni Würzburg verkauft und die deshalb ein Etikett mit dem Motiv der Sanderring-Uni tragen. Das Weingut Juliuspital hat den trockenen Wein hergestellt, seine Trauben wuchsen am Würzburger Stein, der ältesten und größten Weinlage Deutschlands. Im Sortiment hat die Uni außerdem Weine vom Staatlichen Hofkeller und von den Weingütern Bürgerspital und Wirsching. Passend dazu gibt es auch ein Schoppenglas mit dem Uni-Siegel. Feucht-fröhlich kann der Uni-Alltag also auch sein.





Hier wirkt Professorin Brückner

Die Schreibtisch-Topografie
im Büro der Würzburger Indologin

Keine Möbel, keine Computer, nur leere Räume. Als Heidrun Brückner vor neun Jahren von Tübingen an die Uni Würzburg kam, war das ein richtiger Neubeginn. Gut, drei Studenten gab es noch, die Sanskrit lernten. Heidrun Brückners Mission: die Indologie in Würzburg wiederzubeleben und einen modernen Studiengang aufzubauen. Also zog die Professorin los. Kaufte mit ihren Mitarbeitern erst einmal Rechner und Schreibtische. Und begann, die klassische Sanskrit-Philologie mit einer zeitgenössischen, aktuellen Indien-Kunde zu verknüpfen. Indologiestudenten sollten in Würzburg nicht nur die vielen Sprachen und Philosophien des klassischen Indien studieren können. Die Würzburger Indologie sollte und wollte interkulturelle Kompetenz und Landkenntnis vermitteln.

Neun Jahre später ist die Pionierarbeit geleistet. Die Würzburger Indologie gehört zu den wenigen nicht nur überlebenden, sondern kräftig gedeihenden und expandierenden Indologien in Deutschland. Und in den Räumen am Hubland ist der Platz eng geworden und Heidrun Brückners Büro hat gerade eine kleine Umgestaltung hinter sich. Der Wandteppich, der lange hier hing, ist ins Zimmer der Assistentin gewandert. Die 60-jährige Professorin, die einst aus Begeisterung für Schopenhauer und seine Gedanken zu altindischen Meistern zur Indologie kam, hat jetzt Gemälde an der Wand. Eines von einem nordindischen Künstler aus Benares, eines aus Kerala. Und das dritte, blaue, hochformatige von der Lohrer Künstlerin Cornelia Krug-Stührenberg. Die hatte – mit Transferhilfe von Würz-

burger Indologiestudentinnen – eine Stelle aus den Upanishaden, den philosophischen Schriften des Hinduismus, malerisch verarbeitet. Jetzt hängt die Umsetzung in Acryl bei Heidrun Brückner an der Wand.

Die Volkskulturen und überlebenden Bräuche des Hinduismus sind ein Forschungsschwerpunkt geworden. Doch Orchideenfach? Die Indologie mag zwar klein sein, weltfremd ist sie nicht. Die Bachelor-Studenten können Praktika in indischen Firmen machen, auch für Juristen, Geografen, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaftler ist das Angebot der Indologie interessant. Indien boomt, unser Bild vom Subkontinent besteht nicht mehr nur aus heiligen Kühen und hageren Gurus, und in den Medien taucht das Land auch nicht mehr nur im „Vermischten“ auf. „Ewig hat man gedarbt in der Indologie“, sagt Heidrun Brückner, „jetzt haben sogar die Letzten gemerkt, wie wichtig das Land und damit auch sein akademisches Studium in Deutschland ist.“



Professorin Heidrun Brückner

① Der derzeit wichtigste Ordner:

Hier steht die Korrespondenz mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst DAAD. Da geht's um das neue Programm „New Passage to India“, das Würzburg zum „Zentrum für Moderne Indienstudien“ macht und Studierende aller Fakultäten mit Stipendien nach Indien

bringen soll. Bewilligt ist's schon.

② Ein Briefbeschwerer? Nein, ein

Erinnerungsgeschenk der Kannada University im südindischen Hampi. Mit ihr hat die Würzburger Indologie 2005 die erste Partnerschaft geschlossen. Inzwischen hat Würzburg vier indische Partnerunis.

③ Dozentenarbeit: Der Schreibtisch-

Bereich mit Hausarbeiten und Magisterprüfungen.

④ Alltag: „Die Post von heute.“

⑤ Fotos: Links südindische Besessenheitstänzer der Tulu-Volksreligion, selbst aufgenommen. Rechts klassisches Sanskrit-Tanztheater aus Kerala. Apropos: Die Indologen haben rund 300 Stunden Filmmaterial von

Aufführungen der Sanskrit-Dramen samt Dias und 200 Manuskripten in einer multimedialen Datenbank zusammengestellt. Theaterwissenschaftler sind begeistert.

⑥ Nicht auf dem Bild: Banane: Das Pflänzchen kommt zwar nicht aus Indien, „aber erinnert mich daran“, sagt Professorin Heidrun Brückner.